

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Rechts und oben: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm. Handschreiben werden nicht übergeben, namenlose Einladungen nicht berücksichtigt.

Aufzüge nehmen die Verwaltung gegen Berechnung des billigsten festgestellten Gebühren entgegen.— Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Nr. 104

Gissi, Mittwoch, 29. Dezember 1909.

34. Jahrgang.

Die Wendung im Parlemente in reichsdeutscher Beleuchtung.

In der reichsdeutschen Presse wird die Wendung, welche am vorigen Samstag im österreichischen Abgeordnetenhaus vor sich ging, eifrig erörtert. In einem sehr bemerkenswerten Aufsatz sprechen sich die gut nationalen „Münch. N. Nachr.“, das führende Blatt Süddeutschlands, hierüber wie folgt aus:

Es ist eine alte Regel: Es kommt in Österreich immer anders, als man erwartet hatte. Eine stolze parlamentarische Armee, die sich die „arbeitswillige“ nannte, bestehend aus den freiheitlichen Deutschen, den Christlichsozialen und den Polen, war ausgezogen, um die Obstruktion der „Slawischen Union“ in Dauersitzungen niederringen zu lassen. Und nachdem die Schlacht 86 Stunden lang gedauert hat, steht als der glorreiche Sieger — Herr Dr. Kramar da. Als die Besiegten liegen aber gedemütigt und ver einsamt die freiheitlichen Deutschen da; und diese Tatsache wird dadurch wahrlich nicht erfreulicher, daß die Deutschen fast ohne Widerstand, der immerhin noch möglich gewesen wäre, überrumpeln und niederringen ließen.

Es wäre ein müßiger Beschönigungsversuch, wenn man heute noch leugnen wollte, daß die freiheitlichen Deutschen, und mit ihnen das gesamte

Deutschium in Österreich, Samstag durch die Annahme der Reform der Geschäftsordnung, die nur durch eine knifflige Auslegung der alten Geschäftsordnung ermöglicht wurde, eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Deutschen bilden, selbst wenn sie mit den immer unzuverlässigen Christlichsozialen vereint sind, in diesem Abgeordnetenhaus immer nur eine Minderheit, und sie müssen nach ihren jahrzehntelangen Erfahrungen jeden Augenblick daran gefaßt sein, von der slawisch-romanischen Mehrheit dieses Hauses vergewaltigt und unterdrückt zu werden. Ihre einzige sichere nationale Schutzwaffe in den parlamentarischen Kämpfen der letzten fünfzehn Jahren war die Obstruktion, zu der ihnen die geltende Geschäftsordnung reichlich Gelegenheit bot. Auf diese Art konnten sie die Ministerien Badeni und Thun niederwerfen, und galt bisher als heller Wahnsinn, sich diese Schutzwaffe entwinden zu lassen, zumal in einer Periode des schärfsten nationalen Kampfes wie jetzt, in der sich der Kampf auch schon auf das internationale Gebiet hinüberspielt. Dennoch haben sich die Deutschen Samstag entwaffnen lassen. Aus dem Schoße der blühenden slawischen Obstruktion, die man eben niederwerfen wollte, entsprang dieser Wechselbalg von Dringlichkeitsantrag über die sofortige Reform der Geschäftsordnung. Schon daß Herr Kramar einer der Väter dieses Antrages ist, mußte ihn verdächtig machen. Aber die Herren Polen, Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, die noch am Freitag so heldenmärtig gegen den Drachen der slawischen Obstruktion kämpfen wollten, machten plötzlich mit Herrn Kramar gemeinsame Sache und da-

mit war dem Antrage die für die Dringlichkeit nötige Zweidrittelmehrheit gesichert. Die freiheitlichen Deutschen waren überrumpelt und dies scheint sie derart verblüfft zu haben, daß sie sich, bis auf von vornherein aussichtslose Demonstrationsanträge, jeder Gegenwehr entschlugen und überstimmen ließen. Die einen mag der tiefe Ekel vor dem Treiben im österreichischen Parlament dazu veranlaßt haben, die anderen hatten den Mut verloren, und auch an solchen fehlte es nicht, die, wie Dr. Steinwender und Dr. Lecher, in seltsamer Verblendung derart für die Reform eintraten. So wurde dann die Reform in wenigen Stunden durchgeführt.

Nun stehen die Deutschen ohne sichere parlamentarische Schutzwaffe da; denn nach dieser Reform der Geschäftsordnung sind ihnen die besten Handhaben zur Obstruktion genommen. Die Macht des Präsidenten ist derart vermehrt, daß er fast der souveräne Herrscher im Abgeordnetenhaus ist und jeder Obstruktion das Genick brechen kann. Die Dringlichkeitsanträge, die Pausen vor den Abstimmungen, zum Teile auch die namentlichen Abstimmungen, also die besten, wenn auch nicht die einzigen Gehilfe der Obstruktion, haben keinen Wert mehr. Dazu ist noch ein sogenannter „Haustrecks-Paragraph“ eingeführt, der dem Präsidenten gestattet, Abgeordnete wegen „offener Widergesetlichkeit“ auf eine bis drei Sitzungen auszuschließen. Allerdings steht da geschrieben, daß gegen jede aus dieser Reform entspringende Verfügung des Präsidenten der Appell an das Haus ergriffen werden kann. Aber das ist in praxi wertlos. Die Majorität kann und wird sich schon einen handfesten Büttel, einen

Die wahre Ursache.

Humoreske von Ferd. Gruner.

General Lipsizky war ein wunderlicher Mann. Das lagte nicht nur seine Frau, davon wußten auch die Offiziere ein Liedlein zu singen. „Er spürt das Podagra“, sagte Oberleutnant Winniger, wenn der General sehr vorsichtig auf seinem Sattel saß, die Beine hochzog und zu räsonieren anfing. Er weiß, daß sich leicht ein Zusammenhang zwischen Podagra und blauem Bogen bildet, und hat durchaus keine Lust, das schöne Graz um eine Exzellenz außer Dienst zu vermehren.

Sei es, wie immer es wolle, General Lipsizky saß den Offizieren auf dem Nacken. Nie bestieg er seinen Brauen, ohne einige ansehnliche Nasen in der Kaserne oder auf dem Exzerzierplatz zurückzulassen. Besonders den jüngeren Herren widmete er seine liebevolle Aufmerksamkeit. Sein grauer Kopf geriet dabei manchmal in solch ausgiebiges Schütteln, daß die, denen solches galt, ängstlich vermeinten, er werde überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen.

„Die wahre Ursache, meine Herren“, schrie er dann mit einer Stimme, die jedes Geräusch im Umkreise von fünfzig Schritten übertönte, „die wahre Ursache, meine Herren, ist, daß man sich zu wenig um den inneren Dienst kümmert. Man muß die Leute an sich zu ziehen suchen. Dann geht alles sehr gut. Das ist die wahre Ursache, meine Herren! Hören Sie das auch, Herr Oberleutnant Winniger?“ fügte er in Fischtel hinzu, daß es wie ein Hohnruf klang.

„Zu Befehl, Exzellenz!“ erwiderte Winniger, der eben über die Wirkung der neuen Bartbinde nachdachte, die er aus Berlin bestellt hatte.

„Ich hoffe auch“, grüßte der General und schob zweimal das rechte Bein so heftig im Sattel zurück, daß der Braune unwillig einen kleinen Seitenprung tat. „Denn die Herren in der Kadettenschule verlieren ohnedies zu leicht den Zusammenhang mit der Waffe. Leider!“

Er griff mit der Rechten empor und in schlankem Trab wandte er sich vom Exzerzierfeld ab, um in die Kaserne zu reiten.

Lipsizky stammte noch aus der Zeit, in der sich die Kadettenabteilungen beim Regiment befanden; er war kein Gönner der Kadettenschulen.

Bei der Frühlings- und Herbstparade, wenn die Schule auch mit ihrer Mannschaft erschien, war er ein unerbittlich strenger Richter. Kam die Linie beim Aufmarsch auch nur um Haarsbreite ins Schwanken, so äußerte er: „Die Kadetten spielen wohl Ringel-Ringen, wenn ich recht sehe! Oder soll das etwa ein Aufmarsch sein?“ fragte er mit erschauernder Freundlichkeit. „Die wahre Ursache ist, daß die Leute nicht tüchtig genug ausgebildet werden. Leider!“ Und der finstere Blick schweiste über die Unglücklichen und die Offiziere, die hinter den Tschakos allerhand unvorschriftsmäßige Gedanken hatten. Kommandierte er endlich: „Marsh!“, dann atmeten die jungen Kadettenherzen tief, tief auf und sie bemühten sich, die Beine so weit herauszuwerfen, als es nur immer ohne den gänzlichen Verlust dieser so wichtigen Gliedmaßen zu riskieren möglich war.

Seit Oberleutnant Winniger an die Kadettenschule kommandiert war, hatte sich die Sorge des Generals um diese Anstalt noch vermehrt. Denn er wandte allem, was Winniger tat, oder vielmehr nicht tat und nach der Anschauung Seiner Exzellenz hätte tun müssen, besondere Aufmerksamkeit zu. Er

glaubte nämlich einmal bemerkt zu haben, als er von ungefähr in die Reitschule gekommen war, daß Winniger mit der Schnurrbartbinde im Gesicht in einer Stellung auf dem Pferde saß, die das Reiterauge Lipsizkys so arg beleidigte, daß er eben losdröhnen wollte: „Herr Oberleutnant, wo haben Sie die Equitation mitgemacht?“ Aber da kam ihm diese Haltung bekannt vor, immer bekannter sogar. Es war ihm, als ob ihn Winniger imitieren wollte! Leider trat in diesem Augenblicke der Major in die Reitschule und der Oberleutnant saß sofort ab.

Seitdem war der General am häufigsten in jener Kaserne zu sehen, in der Winniger lag.

Bei der ersten Parade, an der Winniger schon mit der Kadettenschule teilnahm, hatte die Exzellenz besonders den Jahrgang Winnigers aufs Korn genommen.

„Er kann sich nicht satt daran sehen“, lispelte der Adjutant dem Hauptmann v. Hillgen zu, der, kalten Schweiß auf der Stirn, eben wahrnahm, daß in seiner Kompanie ein Mann einen Ärmel seines Waffenrocks um wenigstens einen halben Zentimeter länger hatte als den anderen.

Der General trabte vor und hinter den Jahrgang. Er ließ ihn in allen Gangarten gehen, gab die verzwicktesten Kommandos, um die Phalanx — so hieß sie der Adjutant, der auf dem Gymnasium einmal durchgefallen war — rekte Front ins Wanzen zu bringen. Doch schien sie wie aus Stahl oder Gummi. Der Hauptmann v. Hillgen war der Überzeugung, daß es Gummi sein müsse, so prächtig blieb die Linie.

So geschah es, daß General Lipsizky zu seiner eigenen Verwunderung nicht darüber räsonieren konnte, weil es eben auch gar nichts gab, was ihn

Berwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig	K 3-20
Halbjährig	K 6-40
Jahrlängig	K 12-80
Für Eilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1-10
Vierteljährig	K 3-2-
Halbjährig	K 6-
Jahrlängig	K 12-
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.	
Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.	

zweiten Abramovicz oder Herrn Kramar selbst zum Präsidenten wählen und ihn gegen jeden Appell zu schützen wissen; sie kann es, weil sie eben die Mehrheit ist. Manche, z. B. die Sozialdemokraten, trösten sich damit, daß kein Präsident Brutalitäten gegen Parteien von 80 oder mehr Leuten wagen werde. Kindische Selbsttäuschung! Als ob man unter den Präsidien der Herren Abramovicz und Kramar nicht schon berlei erlebt hätte! Und wenn nun ver einzart wurde, daß die Reform nur ein Jahr lang in Kraft bleiben soll, so ist auch dies ganz ohne Bedeutung. Die Majorität von gestern wird schon rechtzeitig dafür sorgen, daß die Reform weiterläuft, und niemand kann sie, dank den neuen Bestimmungen, daran hindern.

Auch die Deutschen haben schon wiederholt anerkannt, daß die Geschäftsordnung reformbedürftig sei. Aber sie waren sich ganz klar darüber, daß eine Reform, die auch den großen nationalen Parteien die Obstruktion unmöglich macht, erst dann stattfinden dürfe, wenn der nationale Friede wenigstens halbwegs hergestellt sein würde und wenn sie nicht mehr jeden Augenblick mit Vergewaltigungsversuchen von Seiten ihrer slawischen Gegner rechnen müßten. Nun aber sind die Deutschen in den Zeiten des heftigsten nationalen Kampfes des parlamentarischen Schutzmittels, der Obstruktion, beraubt, und der Weg für Experimente nach Badeni oder Thun ist wieder frei.

Herr Kramarsch rief Samstag pathetisch ans, die Tschechen fürchten die Folgen dieser Reform für ihr Volk nicht. Er hatte gut reden; denn die Slawen sind in der Majorität, die Deutschen aber sind in der Minderheit. Und daß sie auch in Zukunft so isoliert bleiben werden wie am letzten Samstag, ist kaum zu bezweifeln. Man hat sich ja davon überzeugen können, was die Bundesgenossenschaft der Polen oder gar der Christlichsozialen wert ist! Die Folgen dieser Isolierung können die freiheitlichen Deutschen aber übel zu spüren bekommen. Vielleicht noch nicht morgen oder übermorgen; aber der Tag wird gewiß einmal kommen, an dem sich das Ereignis von Samstag als ein Verhängnis für die Deutschen erweisen wird. Sah man doch schon Samstag nur zu deutlich die Umrisse einer neuen christlich-sozial-klerikal-slawischen Majorität, der dank der reformierten Geschäftsordnung die Macht und die Zukunft gehören wird und die sich nicht im geringsten

dazu berechtigt hätte. Das wunderte ihn erstens und dann ärgerte es ihn im stillen, denn das strahlende Gesicht Winnigers wußt nicht aus seinen Gedanken, auch als er bereits weitergeritten war.

Die Parade nahm wie alles ihr Ende. Die Truppen und die Kadetten rückten in die Stadt ein.

Als Lipsitz dann nach seiner Gewohnheit noch einmal über das Exerzierfeld ritt, sah er etwas, was sein Blut in Wallung brachte.

Just an jener Stelle, wo die Kadettenschule aufgestellt gewesen, und zwar, wie er sich genau erinnerte, wo der zweite Jahrgang Winnigers gestanden, beim vierten Markierungszeichen, lag eine Menge weißer Papiere, jedes etwa doppelt so groß als ein Handteller. Sonst war der ganze Exerzierplatz blank, wie es sein soll. Es war kein Zweifel, Winnigers Abteilung hatte sich eine solche planmäßige und beispiellose Verunreinigung des jedem Soldaten liebworten Raumes zu Schulden kommen lassen.

Der General ließ sein Gesicht steinern werden, dann setzte er sich vorsichtig in eine Reiterpositur, die an seine besten Tage erinnerte, und zurück ging es in die Kadettenschule, daß unter den Hüsen des Wallachen die Pflastersteine Funken sprühten.

Wie ein Sturzbach ging es im Hofe über Oberleutnant Winniger, der, ernstlich betroffen, das Unwetter über sich ergehen ließ. „Es scheint, daß jeder Kadett in seines Papier eingepackt gewesen sei, ein solcher Haufen ist gerade dort, wo Ihre Abteilung stand, angehäuft. Unglaublich! Ich hoffe, Herr Oberleutnant, Sie haben Kenntnis davon, wie die Leute in den Besitz solcher Papierzorräte gelangen und weshalb sie diese gerade auf dem Paradesfelde ablagerten. Leider!“

genieren wird, diese ihre Macht zur Slawisierung und Klerikalisierung Österreichs auszuüben. In diesem Sinne sind auch die Vorgänge des Samstag für das ganze Reich von Bedeutung, oder sie können es mindestens werden. Für das freiheitliche Deutschland sind sie jedenfalls heute schon ein Verhängnis und die Deutschen haben sich nicht stark genug gezeigt, dieses Verhängnis abzuwehren. Die Verantwortung dafür haben ihre Führer zu tragen. Sie wird man zur Rechenschaft ziehen müssen, wenn der Kampf der freiheitlichen Deutschen um ihre nationale Existenz nun noch schwieriger werden wird.

Das Wirtschaftsjahr 1909.

Das Wirtschaftsjahr 1909 schließt im Zeichen der Geldknappheit. Der Schlussbericht der österreichisch-ungarischen Bank konstatiert das mit dem Hinweise darauf, daß mit Ende des Jahres wahrscheinlich ein erheblicher Betrag steuerpflichtiger Noten in Verkehr gesetzt werden müssen, was darauf hindeutet, daß die Finanzspruchnahme des Bankkredits stärker ist als gewöhnlich. Steht das einerseits mit der Anspannung des Kredits auf den übrigen Weltmärkten im Zusammenhang, so ist andererseits für Österreich die steigende Passivität seiner Handelsbilanz hierauf von wesentlichem Einfluß gewesen und die Wirkung zeigt sich deutlich in dem Devisenkurs auf die deutschen Bankpläne, die seit Ende 1908 von 117.26 auf 117.82 $\frac{1}{2}$ gestiegen sind.

Mäßigend für diese Gestaltung war in erster Linie die Steigerung unserer Getreideeinfuhr, die Steigerung der Inlandspreise der Massenverbrauchsartikel und eine rückläufige Bewegung unseres Exportes infolge der noch immer ungeregelten Handelsbeziehungen zum Ausland.

In den ersten drei Vierteljahren 1909 betrug die Wehreinfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs 208 Millionen Kronen und zwar hauptsächlich darum, weil in diesen 9 Monaten um 112 Millionen Kronen mehr Getreide eingeschafft wurde.

In Übereinstimmung damit steht die Bewegung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte. Es notierten:

	Dezember 1908	Dezember 1909
Weizen	12.71	14.34
Roggen	9.87	9.70
Gerste	8.—	9.70
Hafser	7.65	7.75

Oberleutnant Winniger erklärte, daß er nicht im entferntesten eine Ahnung hätte, auf welche Weise die Kadetten derartig unerhört große Papierzorräte in ihren Besitz gebracht. Exzellenz schüttelte den Kopf.

Oberleutnant Winniger war wütend, und als ihm sein Bursche eine Rechnung für hundert Knackwürste vorlegte, warf er das Geld zornig auf den Tisch. Dann befahl er Jaroslav, sofort sämtliche weißen Papiere, die auf dem Exerzierplatz und in der Umgebung desselben zu finden seien, zu sammeln und zu vernichten. Nach sechs Stunden kam der Bursche mit einem Pack wie ein Höckerweib beladen zurück und erklärte, sich drei Tage nicht rühren zu können.

Bei der nächsten Parade ritt General Lipsitz der Kadettenschule drei Schritte entgegen. Er konnte sie nicht schnell genug unter die Sonne bekommen.

Seine Augen wurden größer, als der Jahrgang Winnigers auftauchte. Es durchfuhr seinen Körper ein beinahe freudiges Zittern, das nur zu einem Quentchen auch von Zorn verursacht war. Denn, es war kein Zweifel — die Linie war diesmal nicht von stählerner oder gar gummiähnlicher Schniegsamkeit. Sie wurde an einer Stelle ein winziges bißchen durchbrochen.

Der Blick des Generals bohrte sich in dieses Minimum und bohrte es weiter. Es schien, als ob sein Blick magisch wirke. Denn die Linie wurde wirklich schlechter, das bemerkte auch der Oberleutnant, obwohl er den besten Willen hatte, nichts zu sehen. Auch die Beine wurden lässiger herausgeworfen. Wenigstens um einen Zentimeter blieb die Aufwärtsbewegung gegen die lezte Parade zurück.

Exzellenz drohte vor Entsegen vom Pferde zu

	Dezember 1908	Dezember 1909
Mais	6.95	7.32
Weizenmehl (Auszug)	19.95	22.60
Kartoffeln	3.10	3.25
Tafelbutter	2.69	3.18
Mastochsen	71.—	79.—
Kälber	101.—	136.—
Schweine	107.—	134.—

Man hat es also durchgängig mit einer bedeutenden Erhöhung der Lebensmittelpreise zu tun, ist doch auch der Zuckerpreis von 76 auf 79.75 seit dem Vorjahr gestiegen. Naturgemäß wirkten diese Verhältnisse auch wiederum auf die Gestehungskosten der Industrie verteuernd und in Verbindung mit der durch den Mangel entsprechender Handelsverträge mit dem Osten bedingten geringeren Absatzmöglichkeit auf die industrielle Entwicklung wiederum einschränkend. Wenn deshalb auch in einzelnen Industriewerten eine Kurssteigerung zu verzeichnen ist, so hat sich doch das Privatkapital umso mehr aus der nicht fest fundierten Industrie zurückgezogen, als dieser infolge der geplanten Steuerreform und der Sozialversicherung neue Lasten aufgebürdet werden sollen. Renten und Bankwerte haben deshalb seit dem Vorjahr ausnahmslos eine bedeutende Kurssteigerung erfahren. Es notierten:

	Dezember 1908	Dezember 1909
4% Papierrente	94.44	95.20
4% Goldrente	114.05	117.60
4% Kronenrente	94.50	95.25
Kreditanstalt	621.—	672.25
Bodenkreditanstalt	1035.—	1145.—
Länderbank	422.75	505.50
Anglobank	290.—	314.75
Niederösterreichische Eskomptegeellschaft	573.—	644.50
Unionbank	521.—	584.75
Bankverein	503.—	545.75

Zu diesen Kursdifferenzen drückt sich am deutlichsten die absteigende industrielle Konjunktur aus, die insbesonders in der Eisenindustrie zu verzeichnen ist. Die Kohlenpreise hätten im Laufe des Jahres eine Abschwächung erfahren, stiegen aber wieder am Jahresende. Die Eisenindustrie schließt mit einem wesentlichen Rückgang des Absatzes und einer Reduktion der Preise. Während der ersten zehn Monate ging gegenüber der gleichen Vorjahrsperiode der Konsum an Stabeisen um zirka 15, an Halbfabrikaten um 11.6 Prozent zurück. Die Lieferungen für Eisenbahnzwecke waren wesentlich eingeschränkt. Der Bedarf an Eisenlegierungen, der im Vorjahr bedeutend gestiegen war, ist heuer um 38 Prozent geringer. Dagegen hat der Verkauf an Frischrohisen nennenswert — um zirka 17 Prozent — zugenommen. Die Lieferungen an Frischrohisen, Trägern und Blechen haben sich ungefähr in denselben Grenzen wie im Vorjahr gehalten. Die rück-

sinken. Ein Blick, der eine niederschmetternde Kritik enthielt, traf Winniger, der innerlich wütete. Und der General Lipsitz fing mit dem Kopf zu schütteln an, daß sich der Adjutant nach dem Stabsarzt umsah, damit er rasch zur Hand sei, wenn Seiner Exzellenz ein Uebeltheim zustoße.

„Unglaublich!“ hauchte Lipsitz, als die Parade den Abschluß gefunden und er die Offiziere zu sich rufen ließ.

„Herr Oberleutnant Winniger“, wandte er sich an diesen, während die anderen sich diskret ins Hintertreffen zurückzogen. „Was ich heute gesehen habe, ist mir unbegreiflich. Ich nehme an, daß Sie bei der Bogenlinie, die die Kadetten für eine Front anzusehen scheinen, zwei Bezirke umgehen müssen, wenn Sie auf dem direkten Wege in die Kaserne gelangen wollen. Welches ist, Herr Oberleutnant, die wahre Ursache dieser Erscheinung?“

„Die Knackwürste, Exzellenz!“

General Lipsitz prallte zurück. Er nahm den Gaul hoch, als ob er den Oberleutnant überreiten wollte. Er riß die Augen weit auf: „Hörte ich recht, Knackwürste, sagten Sie?“ Es war wie prasselnder Donnerschlag.

„Die wahre Ursache, jawohl!“ wiederholte, ohne mit einer Wimper zu zucken, Winniger.

„Erklären Sie mir diese Ungeheuerlichkeit!“

„Zu Befehl, Exzellenz! Das letzte Mal hatte ich den Kadetten eine Knackwurst versprochen, je eine Knackwurst, die sie auch erhielten, das heißt essen durften, nachdem Exzellenz die Kadetten belohnt. Meinte, wie Exzellenz sagten, Ehrgeiz zu reizen!“

General Lipsitz sagte kein anderes Wort als: „Weiter!“ Er war sprachlos.

Winniger hustete. „Da die Leute das Papier,

längige Bewegung im Drahtgeschäfte hat aber aufgedauert.

Hoffentlich gelingt es schon zu Anfang des kommenden Jahres die handelspolitischen Beziehungen der Monarchie zum Osten zu ordnen und damit der Industrie und dem Gewerbe eine erweiterte Absatzmöglichkeit zu bieten, aber auch dann würde aller Wille angespannt werden müssen, um die Tarifsonjunktur ohne dauernden Schaden zu überwinden.

Die windische Geistlichkeit gegen die Deutschen.

Im Norden des langgestreckten Kammes der die Grenzscheide zwischen Kärnten und Krain bildenden Koschutta liegt in der weitverzweigten Gebirgsgemeinde Zell mit 7543 Hektar Fläche und an 1100 Einwohnern in einem der schönsten Täler Kärntens der Ort Zell-Pfarr in einer an 1000 Meter reichenden Seehöhe. Jahr um Jahr bildete von altersher das Gotteshaus die einzige Erbauungsstätte in der Gemeinde und dem Worte des Seelenhirtens auf der Kanzel und in der Christenlehre war auch die Bildung der Bewohner überlassen. Erst der Neuzeit blieb die Errichtung einer Schule vorbehalten. Die Bevölkerung begrüßte diese, doch war ihre Freude keine ungetrübte. Der Streit um die Unterrichtssprache brachte bald Entzweigungen. Der Seelenhirt forderte die Verbannung alles Deutschen aus der Schule, das Slowenische allein sollte herrschen. Die Bevölkerung dagegen stand für den Unterricht im Deutschen, also für die Zweisprachigkeit der Schule, ein.

Die Schulbehörden entschieden in echt österreichischer Art, daß beiden Teilen Genüge getan, also zwei einklassige Schulen in ein und demselben Schulhause, nämlich eine zweisprachige und eine rein slowenische, errichtet werden. Damit nicht zufrieden, bezog der Seelenhirt mit seinem Anhang gleich bei der Errichtung der Schule eine Kampfstellung. Sein Einfluß brachte es dahin, daß den beiden Lehrern, welche die zwei einklassigen Abteilungen anvertraut erhielten, die in den Augen des Seelsorgers mit dem Makel deutschfreundlicher Gesinnung behaftet waren, die Verabfolgung von Speise und Trank in den beiden vorhandenen Gaststätten verweigert wurde. Die beiden jungen Volksbildner mußten daher die Hilfe der Behörde anrufen. Der Amtsvorstand der Klagenfurter Bezirkshauptmannschaft defretierte nun, daß, wenn die Wirts den Volksbildnern nicht leibliche Abzüglich verabfolgen, die Behörde sofort mit der Konzessionsentziehung vorgehen werde. Das wirkte.

Der Kampf von Seiten des Seelsorgers gegen die deutsche Abteilung erlitt indessen keine Verminderung, sondern nahm zu. Die Partei des Seelenhirtens errang nach allerhand Schlichen und Kniffen die Oberhand. Die anfängliche Festigkeit der Behörde

in dem die Würste eingepackt waren, trotz meines Verbotes hier auf dem Erzierplatz wegwarf.

Über das Angesicht seiner Exzellenz ging ein Strahl des Verständnisses: „Ah, die vielen weißen Papiere? Und?“

Winniger schloß: „Daher habe ich diesmal die Leute bestraft und ihnen keine Knackwurst bewilligt, Exzellenz!“

General Lipsitz vergaß sogar das Kopfshütteln. Er sagte nur: „Ah so!“ Und nach einer Weile: „Die wahre Ursache sind also ganz richtig die Knackwürste! Komisch! Komisch!“

Er winkte dem Oberleutnant ohne ein weiteres Wort des Räsonierens ab, ebenso den anderen Herren, und ritt nach Hause. Er rechnete es seufzend aus, wieviel Geld es erforderlich haben würde, wenn er damals beim Kaiserhändler, da er die entscheidende Ecke vor sich hatte, nach der Haupt- und Residenzstadt zu kommen, sein Corps mit Knackwürsten versorgt hätte, zu erhöhen. Dann wäre ihm vielleicht jene Kritik erspart geblieben, die es bewirkt hatte, daß er noch immer in der Provinz saß und der Truppeninspektor sich im letzten Herbst schon sehr angelegentlich nach seinem Rheuma erkundigt hatte, für welches das Grazer Klima besonders empfehlenswert wäre.

Die Knackwürste des Oberleutnants Winniger vergaß der General sein Lebtage nicht. Doch seufzte er jedesmal, wenn er sich ihrer erinnerte.

wich milberer Auffassung und das benützen die Gegner zu erhöhten Angriffen. Das Schulhans erhielt neben der slowenischen Auffchrift noch einen weiß-blau-roten Anstrich. Der Ortschulrat nahm keine deutschen Zuschriften mehr an, mochten sie von wo und wem immer kommen. Das Treiben wurde so arg, daß der Behörde endlich doch der Geduldssabotage riss. Es erfolgte die Auflösung des Ortschulrates und die Einsetzung einer Art Regierungsvertreter, ausgestattet mit ortsschulrätslichen Besugnissen. Die Neuwahl soll nach der Wahl der Gemeindevertretung, deren Mandatdauer zu Ende geht, erfolgen.

Um den amtlichen Zwang zur Verabfolgung von Speisen und Trank an die Lehrkräfte zu vermeiden, nahm die Behörde darauf Bedacht, daß weiterhin wenigstens eine der beiden Lehrkräfte beweibt sei. Und so zog denn vor Jahresfrist ein Jugendbildner aus Viltring, Koschats Geburtsort, mit einer Lebensgefährtin aus der Hüttenberger Gegend in das mit dem slowenischen Dreifarbgemalte Zeller Schulhaus ein.

Vor kurzem gab es Familienzuwachs. Der Seelsorger wurde ersucht, die Taufe deutsch vorzunehmen, da nicht nur die Mutter, sondern auch die Patin eine Deutsche sei. Der Seelsorger erklärte aber rundweg, daß die Anwendung irgendwelchen deutschen Lautes bei der Taufe ausgeschlossen werden müsse. Die Zeller Pfarrer sei slowenisch, die Matrizenführung und die Kirchensprache ebenfalls. Die Anwendung des Deutschen erscheine gesetzlich unzulässig. Ausnahmsweise sei er jedoch bereit, die Taufe lateinisch vorzunehmen und der Patin den notwendigen Unterricht im Lateinischen zu erteilen, es solle nur dafür gesorgt werden, daß sie zu diesem Zwecke einen oder mehrere Tage vor der Taufe in den Pfarrhof komme.

Ob dieser Abweisung war die Lehrerfamilie in keine geringe Verlegenheit geraten. Es war nahe liegend, sich in dieser schwierigen Lage an das Klagenfurter evangelische Pfarramt zu wenden, dessen Vorsteher den weiten und schwierigen Weg nach Zell sicher nicht gescheut haben würde. Mehrfach ist der bekräftigte Lehrerfamilie auch dieser Rat erteilt worden. Sie entschied sich aber dafür, an der angestammten Religion festzuhalten und sich an das fürstbischöfliche Ordinariat um Abhilfe zu wenden. Und zur Freude der Eltern wie der Patin geschah das nicht erfolglos. Das Ordinariat hat sich — es muß das rückhaltlos anerkannt werden — seiner Pflicht auch Deutschen gegenüber erinnert und den widerspenstigen Seelenhirtens scharf gefaßt. Der Erlaß, den das Ordinariat an das Zeller Pfarramt richtete, soll, wie uns mitgeteilt wird, dem Wesen nach folgendermaßen lauten:

Wie aus der hier zur Einsicht mitsfolgenden Beschwerde hervorgeht, soll der Bitte des Beschwerdeführers, die Taufzeremonie bei der Taufe seines Kindes in deutscher Sprache wegen der nur deutsch verstehenden Patin vorzunehmen, keine Folge gegeben werden. Damit die Taufe nicht länger verschoben werde, wird hier in Beilage ein Taufformular aus dem neuen Rituale der Lavanttal-Diözese zur Benutzung übergeben, worin die Fragen an die Taufpatin auch in deutscher Sprache abgedruckt sind. Euer Hochwürden haben als Seelsorger sowohl für Slowenen als auch für Deutsche diese Taufe sobald als möglich vorzunehmen und in toleranter Weise die Fragen an die Taufpatin in deutscher Sprache zu stellen. Der Geburts- und Taufakt ist in die Taufmatrix nach Vorschrift des K.-B.-Bl. vom Jahre 1906, S. 64, in deutscher Sprache oder doppelsprachig einzutragen. Sollten besondere wichtige Gründe gegen das Taufen durch Euer Hochwürden obwalten und auch keine Gefahr im Verzuge sein, so ist der Herr Pfarrer Primoschitz in Glainach gütlich zu delegieren. An den Beschwerdeführer geht unter einem von hier aus der kurze Bericht, daß an das hochwürdige Pfarramt in Zell ein Taufformular mit deutschen Fragen gefunden wurde und so die Taufe seinem Wunsche entsprechend stattfinden kann. Euer Hochwürden haben über die Gründe Ihres Vorgehens bei diesem Falle hierher Bericht zu erstatten und zugleich das Taufformular sowie das Schreiben des Beschwerdeführers wieder zurückzusenden.“

Trotz dieser strengen Weisung aber ging die Taufe noch immer nicht glatt von statten. Der Seelenhirt bemühte sich, Schliche und Kniffe aller Art anzuwenden, um die Eltern wie die Patin schließlich doch herumzukriegen, daß sie von der Durchführung der Taufe in deutscher Sprache Abstand nehmen.

Es half dem um die Entweihung des Pfarrhofes durch Anwendung der deutschen Sprache be-

sorgten Seelenhirten aber nichts. Die Taufe wurde am 4. d. M. deutsch durchgeführt und der Taufchein deutsch ausgestellt. Die Eintragung in die Matriken erfolgte, wie uns berichtet wird, zweisprachig.

Kein Gottesgericht hat sich darob eingestellt, die Erde keinen Spalt aufgetan. Alles blieb in seiner Alltäglichkeit. Wohl aber ist Achtung und Ansehen der wackeren Lehrerfamilie auch bei der slowenischen Bevölkerung im Steigen, der Stern des Pfarrers jedoch im Sinken.

Steirischer Landtag.

Am 27. d. M. haben drei Landtage ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Im steirischen Landtag, der gestern zusammentrat, war die Budgetdebatte ziemlich lebhaft, denn der Voranschlag für 1910 weist einen unbedeckten Abgang von 3,700.000 Kronen auf, zu dessen Bedeckung eine Reihe von Steuererhöhungen und die Aufnahme einer Schuld notwendig ist.

Unter anderem lag auch ein Bericht des Landesausschusses in Angelegenheit der Änderung der Grenzen zwischen der Stadtgemeinde Cilli und der Ortsgemeinde Umgebung auf. An der Tagesordnung stand auch die Erhöhung der Landesauflage auf Bier.

Landesausschuß Dr. Link beantragt, den Gesetzentwurf betreffend die Einhebung der Landesauflage auf den Verbrauch von Bier, dem Finanzausschüsse zuzuweisen und die Beratung im Ausschuß so zu beschleunigen, daß der Antrag noch am Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werden kann.

Bei der Abstimmung wird die Zuweisung des Antrages an den Finanzausschuß mit großer Mehrheit beschlossen und der Beschleunigung der Beratung zugestimmt, so daß der Gegenstand Donnerstag zur zweiten Lesung auf der Tagesordnung stehen wird.

Aus Stadt und Land.

Cilliier Gemeinderat.

Sitzung vom 28. Dezember 1909.

Vorsitzender Bürgermeister Herr Dr. Jaborlegg Edler von Altensels. Anwesend 20 Gemeinderäte. Den Gegenstand der Tagesordnung bildete der

Stadtgemeindevoranschlag für das Jahr 1910.

Der Obmann des Finanzausschusses Bürgermeisterstellvertreter Herr Max Rauscher verliest den Voranschlag und es werden für jeden der einzelnen 17 Titel und Sonde abgestimmt und der Voranschlag in seiner Gänze genehmigt. Bei dem Titel Schlachthausbetrieb entpünkt sich eine lebhafte Wechselrede über die Zuführung und Erzeugung des Eisens. Der Bürgermeister erklärt, daß die Zuführung des Eisens in wenig entsprechender Weise geschehe. Gemeindeausschuß Dr. Schurbi stellt den Antrag, der Bürgermeister möge ermächtigt werden, das nötige zur Anschaffung eines geeigneten Wagens für die Zufuhr des Eisens zu veranlassen. Der Antrag wird angenommen. Bürgermeisterstellvertreter Herr Max Rauscher betont, daß sich der Mangel an Eis namentlich während der letzten Feiertage sehr fühlbar mache und erklärt, es wäre notwendig, daß die Stadtgemeinde die Eiserzeugung in die Hand nehme. Dieser Anschaunung schließt sich auch der Gemeindeausschuß Herr Anton Neubrunner an. Der Bürgermeister erklärt, daß die Gemeinde die Eiserzeugung nur dann übernehmen könne, wenn sie die Versicherung habe, daß das erzeugte Eis auch wirklich verkauft werde. Gemeindeausschuß Herr Neubrunner wird schließlich ersucht, in der Gastgewerbegegenossenschaft die Angelegenheit vorzutragen. Sollten sich die Wirts zur Abnahme des Eisens verpflichten, dann werde die Gemeinde erst der Sache näher treten.

Bei dem Titel Stadtschulhond meldet sich Gemeindeausschuß Bobisut zum Worte und bezeichnet die Ausgabe von 51.639 K als eine sehr hohe Belastung. Der Bürgermeister und Gemeindeausschuß Dr. Jesenko geben hierzu eingehende Erklärungen und es wird auch diese Post anstandslos passiert. Der Stadtvoranschlag weist in den einzelnen Titeln folgende Ziffern auf:

	Einnahmen K	Ausgaben K	Überschuss K	Abgang K
1. Verwaltung	3.—	67.932—	—	67.929—
2. a) Realitäten	74.792.52	27.696—	47.096.52	—
b) Wert- und Schulpapiere	540—	84.120—	—	83.580—
c) Städtische Gefälle	19.700—	5.442—	14.258—	—
3. Straßen und Plätze	3.100—	21.040—	—	17.940—
4. a) Armenversorgung	—	21.07	—	21.07
b) Sanitätspflege	—	4.463—	—	4.463—
5. Feuerlöschanstalt	—	300—	—	300—
6. a) Landesschülerschule	—	4.920—	—	4.920—
b) Knaben- und Mädchenschulen	—	37.070—	—	37.070—
c) Kunst- und Wissenschaft	—	14.493.76	—	14.493.76
7. Militäreinquartierung	5.200—	6.400—	—	1.200—
8. Verschiedenes	15.000—	750—	14.250—	—
9. Durchlaufend	50.000—	50.000—	—	—
10. Pensionsfond	626.40	626.40	—	—
11. Schlachthausbetrieb	26.480—	19.979—	6.501—	—
12. Bürgerversorgungs-Hausfond	17.205—	17.205—	—	—
13. Gasanstalt	1.600—	—	1.600—	—
14. Realitätenverkehrs-Bermittlung	300—	240—	60—	—
15. a) Bestattungsanstalt	17.000—	19.260—	—	2.260—
b) Armenfond	18.610—	18.610—	—	—
c) Stadtschulfond	51.639—	51.639—	—	—
d) Friedhoffsfond	3.918—	7.688—	—	3.770—
e) Pfändnerfond	2.821.24	2.821.24	—	—
f) Theaterfond	3.580—	4.440—	—	860—

Die Gesamteinnahmen betragen 312.115 K 16 h, die Ausgaben 467.156 K 47 h, was einen Abgang von 155.041 K 31 h ergibt. Zur Deckung dieses Abganges wird über Antrag des Finanzausschusses die Einhebung folgender Umlagen und Zuschläge einstimmig beschlossen: 15 % Umlagen von der Grund- und Hauszinssteuer, 50 % Umlagen von der allgemeinen Erwerbs- und Haufiersteuer, 67 % Umlagen von der besonderen Erwerbs-, Renten- und Besoldungssteuer, 10 % Binsheller vom Mietzinse, die Bierumlage von 1 K 50 h für den Hektoliter und das Wein- und Fleischpauschale.

Musikverein. Der Musikverein hält heute, Mittwoch abends, im Hotel "Erzherzog Johann" seine diesjährige Generalversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Silvesterfeier. Wir machen nochmals auf die im Deutschen Hause am 31. d. stattfindende Silvesterfeier aufmerksam. Aus dem Programme sei folgendes mitgeteilt: 1. Musikstück (Musikvereinskapelle), 2. Gotentreue von Hans Wagner (Männergesangverein). 3. Freiübungen (Turnverein). 4. Gondellied von Füllkofz (Verein Liederkranz). 5. Das verhängnisvolle Ständchen von Rudolf Wagner (Männergesangverein). 6. Tombola. 7. Am Weisheitsbrunnen. Die Feier beginnt Schlag 8 Uhr, weshalb um rechtzeitiges Erscheinen ersucht wird. Die Tombola beginnt Schlag 10 Uhr, das Singspiel "Am Weisheitsbrunnen" um 11 Uhr 45 Min. Auf ins Deutsche Haus am Silvesterabende!

Verband deutschvölkischer Arbeiter. Der Verband deutschvölkischer Arbeiter veranstaltet am 31. d. M. im "Hotel Mohr" eine Silvesterfeier mit Glückshafen und Musikvorträgen. Den Schluss bildet ein Tänzchen.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich der Jahreswende finden in der Christuskirche am Silvesterabend um 5 Uhr und am Neujahrsmorgen um 10 Uhr Gottesdienste statt. Die Silvesterfeier wird Herr Pfarrer May über das Thema "Trost und Zuflucht" halten. Bei diesem Gottesdienst wird Frau Bergkommissär Bauer mit Orgel (Herr Unterberger) und Cellobegleitung (Herr Stryed) das Lied von Woldemar Boullaire "Das Jahr geht still zu Ende" zum Vortrag bringen. Das Lied ist für eine obligate Orgel- und Cellostimme von Herrn Ed. Unterberger bearbeitet. Die Gesänge der Gemeinde werden überdies von einem Bläserquartett begleitet werden.

Schulvereinsabend. Die Vorbereitungen zu dem am 5. Jänner 1910 unter dem verlockenden Titel "Im Zeichen der Chrysanthemen" stattfindenden Unterhaltungsabend der Frauen- und Mädchensgruppe Cilli des Deutschen Schulvereines sind bereits im besten Zuge. Außerdem machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Reingewinn den diese Veranstaltung abwirft, der Roseggerstiftung zufliest. Aus der reichhaltigen Festordnung wollen wir heute schon einiges verraten. Um 8 Uhr wird das Lustspiel "Heinzelmännchen" von Stollasser aufgeführt, welches mit seinen urkomischen Szenen ungemein erheiternd wirkt. Dann werden (Zwei- und Dreigesänge) aus den Operetten "Mikado" und "Geisha" gesungen. Bei diesen Liedervorträgen wird nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge gefesselt namentlich durch die graziösen Tanzbewegungen und das reizende Fächerspiel. Die vollständige Leitung hat Frau Hanna Wraba-Halm in liebenswürdigster Weise übernommen. Den Schluss bildet ein von 16

Nach der Erledigung der Tagesordnung stellt Bürgermeisterstellvertreter Herr Max Rauscher den Dringlichkeitsantrag, die Stadtgemeinde Cilli möge in Anerkennung des Entgegenkommens, das der Deutsche Schulverein der Stadtgemeinde Cilli bewiesen hat, zur Roseggerstiftung einen

Baustein zeichnen. Dieser Antrag wurde ohne Wechselrede einstimmig angenommen.

Hierauf schließt der Bürgermeister die öffentliche Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

japanischen Frauen ausgeführter Reigentanz. Die entzückenden, ausgezeichnet gestellten Gruppen an sich werden schon sehrswert sein, umso mehr, als alle Kostüme naturgetreu sein werden. In der nächsten Blattfolge werden wir die Namen der Mitwirkenden und das ausführliche Programm mitteilen.

Kräńzchen der staatlichen Vertragsbeamten in Cilli. Am 8. Jänner veranstaltet die Ortsgruppe Cilli der staatlichen Vertragsbeamten im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Kränzchen. Ein allfälliges Reinerträgnis fällt dem Unterstützungsponde der genannten Ortsgruppe zu. Die Musik besorgt die städtische Musikkapelle. Während der Pause werden von der Gesangsgruppe der staatlichen Vertragsbeamten einige Lieder vorgetragen. Nachdem dieses Kränzchen einem wohlütigen Zwecke zu Gute kommt, werden alle Männer ersucht, demselben ihre wohlwollende Unterstützung angebeihen zu lassen. Die diesbezüglichen Einladungen werden in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

Handelskränzchen. Die Einladungen zu dem am 15. ds. im Deutschen Hause stattfindenden Handelskränzchen, das zu den Elitenunterhaltungen der Faschingssaison gezählt wird, sind bereits erstanden. Bei der großen Menge von Freunden und Bekannten des deutschen Handelsstandes ist es nicht ausgeschlossen, daß die eine oder andere Familie keine Einladung erhält. In diesem Falle wird höchst gebeten, die Anschriften in der Schriftleitung der "Deutschen Wacht" zu hinterlegen.

Für die armen Kinder im Krankenhaus. Weitere Spenden für die armen Kinder im hiesigen Krankenhaus sind eingelangt von: Franz Bangger, Süßfrüchte; Johann Kofz, Strümpfe, Hüte usw.; Frau Stefanie 6 Kronen; Frau Oberverwalter der Zinkhütte, Spielsachen und Bäckerei; Frau Anna Staudinger, Kappen; Herr M. Rauch, verschiedene Spielwaren; Georg Saveršnik, Sankt Peter 1 Krone; Franz Pristovschegg 5 Kronen.

Spende für die Stadtarmen.

Die Familie Hainz v. Roodensels spendete anstatt eines Kranzes für Herrn Oberst v. Susic für die Stadtarmen Cillis den Betrag von 10 Kronen.

Aus der Theaterkanzlei. Samstag, um 6 Uhr abends, geht die reizende französische Operette "Die Puppe" von Edmond Audran in Szene. Sonntag den 2. November steht die Lustspielnovität "Im Klubessel" von Karl Rößler und Ludwig Heller zum ersten Male auf dem Spielplan. Das ungemein heitere und unterhaltende Werk erzielte überall und namentlich in Graz durchschlagenden Erfolg, der ihm auch auf unserer Bühne treu bleiben dürfte, zumal alle Hauptrollen mit den ersten Kräften des Ensembles besetzt sind.

Verband deutscher Hochschüler in Marburg. Die Vorarbeiten zu dem am 3. Jänner

num seit vier Jahren wieder zum ersten Male stattfindenden Kränzchen gebeihen rüstig weiter und bietet der Ausschuß des Verbandes alles auf, um dem Feste einen glanzvollen und würdigen Verlauf zu sichern. Die prächtigen, in weiß, grün und gold gehaltene Saaldekorationen dürfen wohl allgemeine Bewunderung erregen. Wir ersuchen jene Familien, die noch keine Einladung erhalten haben, sich an den Schriftführer Techniker Emil Duma zu wenden, da ohne dieselbe niemandem der Besuch des Kränzchens offen steht.

Neujahrs-Enthebungskarten zu gunsten des städtischen Armenfondes werden bei dem Stadt-Zahmante gegen eine Mindestleistung von 2 Kronen verabfolgt. Die Abnehmer solcher Karten werden wir dankbar in unserem Blatte veröffentlichen. — Bisher haben Enthebungskarten gelöst: Familie Ratzsch 10 Kronen, Herr und Frau Georg Sloborne 4 Kronen, Frau Julie Borzini 2 Kronen, Herr kais. Rat C. Traun 10 Kronen, Herr und Frau Anton Dimech 2 Kronen, Herr Hauptmann L. Weber 2 Kronen, Herr Max Rauscher und Frau 10 Kronen, Frau Direktor Tisch 2 Kronen, Herr Aug. Pinter und Frau 2 Kronen, Herr Viktor Lichtenegger 2 Kronen, Familie Zellenz 4 Kronen, Herr Robert Bangger 2 Kronen, Frau Helene Sloborne 4 Kronen, Frau Dominika Bamparutti 4 Kronen, Familie Rebeuschegg 5 Kronen, Herr Dr. Josef Kovatschitsch 10 Kronen, Herr Dr. Joh. Nielb 5 Kronen, Herr Anton Paß 2 Kronen, Herr Leop. Wambrechtsamer und Frau 4 Kronen, Herr Hans Wogg und Frau 10 Kronen, Herr Fiedler 3 Kronen, Frau Luise Pallos 2 Kronen, Herr Ing. Wilhelm Lindauer 10 Kronen, Herr Johann Gajser, Kaufmann, 2 Kronen, Herr Fritz Hoppe, Kaufmann, 2 Kronen, Herr Karl Urich, Kaufmann, 2 Kronen, Herr Josef König, Kaufmann, 10 Kronen, Herr Lukas Putan, Kaufmann, 4 Kronen, Herr Bankdirektor Brunner und Frau 10 Kronen, Herr Anton Neubrunner 2 Kronen, Herr Rud. Costa-Luhn und Frau 3 Kronen.

Vom Postdienste. Das Handelsministerium hat den Postassistenten Anton Paul in Cilli zum Postoffizial und den Postmeister Franz Permoser in Pöltzschach zum Oberpostmeister ad personam ernannt. — Der Anwärter Johann Werdnik wurde zum Postoffizianten der ersten Dienstaltersklasse in Cilli ernannt.

Feststellung. Von den deutschen Kellnern und Matkören werden wir ersucht festzustellen, daß diese dem im Gasthause "Zur grünen Wiese" am 2. Jänner stattfindenden Kellnerkränzchen gänzlich ferne stehen und dasselbe auch nicht besuchen werden.

Für die Telefonabonnenten. Vom 1. Jänner 1910 an findet ein neues Verfahren in Bezug auf die Einhebung der Telefonabonnementgebühren mit Ausnahme der interurbanen Sprechgebühren statt. Es werden nämlich von nun an die zur Gebühr erwachsenen Forderungen der Telefonverwaltung im Wege der Postbestellsorgane bei den Parteien zur Einhebung gelangen, weshalb von der bisher geübten Art der Einzahlung der fälligen Telefongebühren seitens der Telefonabonnenten mit 1. Jänner 1910 Umgang genommen werden sollte.

Wackere deutsche Frauen, an deren Spitze die derzeit 80 Jahre zählende Frau Johanna Siegmund steht, hat die Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Reichenberg in ihren Reihen. Der Rechenschaftsbericht, der bei der kürzlich abgehaltenen Jubelfeier des 25jährigen Bestandes erstattet wurde, verzeichnet eine wahre Riesenarbeit, welche von dieser Ortsgruppe im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts geleistet wurde. Deren reicher, ja geradezu großartiger Erfolg möge durch eine einzige Zahl hervorgehoben werden. Die Frauenortsgruppe Reichenberg hat an die Vereinsleitung in Wien nicht weniger als Kronen 106.847.72 abgeführt. Wie viele Menschenherzen sind damit getrostet worden, wie vielen Kindern ist durch solche Hilfe ihre Muttersprache und ihr Lebensglück gerettet worden. Es mag ein seliges Gefühl gewesen sein, von dem aus Aula des Jubelfestes insbesondere Frau Johanna Siegmund ergriffen sein mußte, die seit der Gründung — vor 25 Jahren — alle Arbeiten geleitet, alle Sorgen und Mühen auf sich genommen und stets selbstlos Zeit und Kraft in den Dienst der edlen Schulvereinsziele gestellt hat. Darum war sie auch von begeistertem Jubel umrauscht, als sie — die achtzigjährige — selbst die Festversammlung mit einer gediegenen Ansprache eröffnete. Die langjährige Schriftführerin, Frau Anna Renisch, sagte in ihrem ausführlichen Rechenschaftsberichte unter anderem über die Zeit der Gründung: „Wohl fehlten auch solche Stimmen nicht, die einer Tätigkeit der Frau auf nationalem Gebiete alle Berech-

tigung absprachen; doch hat auch hier der Erfolg den Frauen Recht gegeben. Die Mitarbeit der Frauen ist heute eine Notwendigkeit geworden; die reichen Früchte, die sie trägt, können nicht mehr entbehrt werden." Mögen die zahlreichen Frauengesellschaften des Deutschen Schulvereines der Steiermärker Musterortsgruppe nachstreben!

Gegen die geplante Weinstuer. Der Landwirtschaftliche Verein Pettau hielt kürzlich eine Versammlung ab, in welcher gegen die Einführung der neuen Weinstuer Stellung genommen wurde: "Der Landwirtschaftliche Verein Pettau, dessen Mitglieder zumeist Weinbauern sind, protestiert auf das entschiedenste gegen die geplante neue Weinstuer. Er erblickt in derselben eine schwere Schädigung des Weinbaus, welcher gegenwärtig durch das Auftreten der Reblaus und anderer Schädlinge, ohnehin einen schweren Kampf um seine Existenz zu führen hat. Durch den Rückgang der Preise um fast 50 Prozent, die erhöhten Arbeitskosten usw., läßt sich nach Einführung der neuen Weinstuer eine Katastrophe fast nicht abwenden. Der Landwirtschaftliche Verein schließt sich daher der vom österreichischen Reichsweinbauverein in Wien in dieser Angelegenheit beschlossenen Entschließung vollinhaltlich an und stellt an das Abgeordnetenhaus die Bitte: Dasselbe möge der vom Finanzminister beabsichtigten Einführung einer allgemeinen Weinstuer die verfassungsmäßige Zustimmung nicht erteilen."

Die Gemeinden Steiermarks gegen die Erhöhung der Landesbierumlage. Die Gemeinden Steiermarks haben sich in Begehrsschriften an den steiermärkischen Landtag gewendet und gegen jede auch noch so geringfügige Erhöhung der Landesbierumlage Stellung genommen. — Begründet wird dieses Ansuchen nicht nur damit, daß die in Betracht kommenden Erwerbszweige durch diese Maßregel auf das Schwerste geschädigt würden und daß sich diese Schädigung nicht nur auf die Brauindustrie und das Gastgewerbe, sondern auch auf zahlreiche mit ihnen in Geschäftsverbindung stehende Handels- und Erwerbszweige Steiermarks und schließlich auch auf die Landwirtschaft erstrecken würde, sondern auch damit, daß der Großteil der Bevölkerung, insbesondere die ärmeren Schichten, auferstanden sind, eine neuerliche Erhöhung des Bierpreises auf sich zu nehmen. — Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß der zu erwartende Konsumrückgang infolge des Ausfalls der Gemeindeumlagen die Geldgebühr der Gemeinden selbst auf das Aergste schädigen und das Budget so mancher Gemeinde geradezu in Unordnung bringen würde. — Von diesen Begehrsschriften wurden dem Landtag bereits gegen 500 von dem Landtagsabgeordneten Wolfsbauer überreicht und eine restliche stattliche Zahl wird mit Beginn der neuerlichen lichen Tagung gleichfalls dem Landtag übergeben werden. — Unter den Gemeinden, die Stellung gegen die Erhöhung der Landesbierumlage einnehmen, befinden sich fast alle namhaften Städte und Märkte Steiermarks, unter anderen auch die Stadtgemeinde Graz.

An die P. L. Fischereiinteressenten Steiermarks. Aus den uns zahlreich zugekommenen Zuschriften ersehen wir zu unserer Genugtuung, daß unser Aufruf fruchtbaren Boden gefunden hat. Die dermaligen traurigen fischereilichen Zustände zwingen eben zu einer geordneten Selbsthilfe. Weitere Adressen von Fischereiinteressenten nimmt der Grazer Sportangler-Verein, Graz, Sadstraße 8, entgegen.

Neue Geschäftsstellen der Südmärkischen Volksbank. Die Südmärkische Volksbank, die schon vor mehreren Jahren eine Geschäftsstelle in Wien, I., Schottenring 10, errichtete, die Herr Banksekretär Albin Kumar führt, unterhält seit längerer Zeit auch Geschäftsstellen in Bruck a. d. M. bei Herrn Hermann Smrczek, in Innsbruck bei Herrn Peter Paul Heigl, in Klagenfurt bei Herrn Florian Rennmeister, in Laibach bei Herrn Adolf Kordin, in Marburg bei Herrn Karl Krizek, in Triest bei Herrn Josef Czerny, Via Zonta 9, und in Sarajevo bei Herrn Franz Winkler. Bestrebt, die Organisation zu vervollständigen, hat die Südmärkische Volksbank weitere Geschäftsstellen errichtet wie folgt: in Admont bei Herrn Karl Schmid, in Amstetten bei Herrn Ludwig Resch, in Bozen bei Herrn Fritz Saufil, in Deutschlandsberg bei Herrn Alois Dengg, in Frohnleiten bei Herrn Andreas Edelsbrunner, in Judenburg bei Herrn Matthäus Unterwieser, in Luttenberg bei Herrn Leopold Voller, in Tamsweg bei Herrn Matthias Reschian, in Tulln bei Herrn Heinrich Nillas, in Villach bei Herrn Josef Gatterer, in Wiener-Neustadt bei Herrn Karl

Pöll, in Wies bei Herrn Friedrich Eggermann, in Windischgraz bei Herrn Hans Karl. Ausgabe dieser Geschäftsstellen ist die Herstellung persönlicher Beziehungen der Bankvertreter zu den Mitgliedern der Bank, die Auskunftsteilung in allen Bankangelegenheiten, insbesondere über den Wechselkompagnie und die verschiedenen Kreditarten, welche die Bank pflegt, Entgegennahme und Bervollständigung der Gesuche um Wechsel-, Konto-, Korrent-, Hypothekar- und Bürgschaftskredite. Die Auszahlung der bewilligten Kredite besorgt die Hauptanstalt in Graz, Rudeckstraße 1, im eigenen Gebäude. Einzahlungen für Spareinlagen, Heimsparklasseneinlagen und Anteilscheine (Gewinnanteil $4\frac{1}{2}$ v. H.) sind unmittelbar bei der Hauptanstalt in Graz zu leisten. Postsparkassenrechnungen können bei der Hauptanstalt und bei den Geschäftsstellen kostenfrei behoben werden.

Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hat beschlossen, aus Anlaß des achtzigsten Geburtstages des Kaisers seinen Mitgliedern zum Zwecke der Förderung der Bienenzucht einen Betrag von 210 K. in Gold, 90 K. in Bienenwohnungen und Gerätschaften und Bücher im Werte von 300 K., zusammen 600 K. gratis zur Verlosung zu bringen. Die Verlosung findet am Tage der Hauptversammlung Ende Februar 1910 statt und besteht aus 110 Preisen. 1. Preis ein Bienenstock und 100 K. 2. Preis ein Bienenstock und 40 K. 3. Preis ein Bienenstock und 20 K. 4. Preis ein Bienenstock und 10 K. 5. Preis ein Bienenstock und 10 K. 6. Preis ein Bienenstock und 10 K. in Gold. 7. Preis 4 Vereinsgläser und 5 K. usw. Anspruch auf einen Preis haben nur jene Mitglieder, welche den Vereinsbeitrag für das Jahr 1910 bis 1. Februar erlegt haben und auch mit keinem Jahresbeitrag im Rückstande sind. Neu eintretende Mitglieder genießen dasselbe Recht, sofern sie auch bis 1. Februar 1910 den Vereinsbeitrag von 2 K. 30 H als direkte Mitglieder, Graz, Bürgergasse 2, eingezahnt haben. Dafür erhalten dieselben monatlich das Vereinsblatt, den "Steirischen Bienenwarter", der ein Berater für alle Imker in den Alpenländern ist, zugesendet.

130.000 : 26.000? Ja, wenn jedes fünfte Mitglied von den 130.000 Mitgliedern des Deutschen Schulvereines den sehr schönen Kalender (Preis K. 1.30) für sich oder andere ausschaffen würde, so müßte auch die Neuauflage bald wieder vergriffen sein und damit wären nahezu 26.000 Stück für dieses Jahr abgegeben. Jeder Deutsche leiste auch in dieser Hinsicht treue Mitarbeit!

Store. Wie alljährlich, so veranstaltet auch hener die Ortsgruppe Store des Deutschen Schulvereines am Freitag den 31. Dezember, um 8 Uhr abends, in den oberen Gasthausräumen „zum Eisenhammer“ eine Silvesterfeier mit Tombola, deren Reinerlös zu Gunsten der deutschen Volkschule in Store verwendet wird.

Schleinitz. (Todesfall.) Die bei ihrem Bruder, dem Pfarrer Hirti, hier lebende Ingenieurswitwe Frau Cécile Gabrol starb vorgestern im 70. Lebensjahr.

Gonobitz. (Verschiedenes.) Am 31. ds. veranstaltet die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihren Silvesterabend. — Das den Johann Wallandschen Erben gehörige Gasthaus „Zum schwarzen Adler“ ging in den Besitz des Herrn Fleischhauers Martin Merka aus Retzschach über. — Der Statthalterekonzipist Dr. Lajusc wurde zur f. f. Bezirkshauptmannschaft Marburg versetzt. Sein Abschiedsabend fand im hiesigen Narodni Dom statt. Die Slowenen verlieren in ihm einen ihrer werktätigen Förderer.

Rann. (Christbaumfeier.) Auch dieses Jahr fand am 24. d. M. nachmittags im allgemeinen Krankenhaus eine Christbaumfeier statt. Als der mächtige, prunkvoll geschmückte Baum in seinem Lichterglanze erstrahlte, hielt der Primarius der Anstalt, Herr Dr. Hans Höller, eine der Feier entsprechende Ansprache an die arme kranke Jugend. Nach Absingung eines Weihnachtsliedes durch die Schwestern und Pfleglinge nahm die Schwestern Oberin mit dem Verwalter die Verteilung der Geschenke vor. Mit Spielzeug, Kleidungsstücken und Eßwaren wurde jedes der armen Kleinen reichlich bedacht. Der Baum, sein prächtiger Schmuck, sowie die Liebesgaben wurden in hochherziger Weise von der Familie des Großkaufmannes Herrn Franz Mattheis, deren Wohlätigkeitsfamia ja weit über die Grenzen des Vaterlandes nur zu gut bekannt ist, beigegeben. Ihr sei hiermit auch im Namen der hocherfreuten kleinen Kranken der wärmste Dank gesagt.

Großes Eisenbahnmunglück auf der Staatsbahn.

Schzehn Tote, zahlreiche Schwerverletzte.

Ein schweres Eisenbahnmunglück, wie es in diesem folgenschweren Umfang seit Jahrzehnten in Österreich nicht vorgekommen ist, hat sich am ersten Weihnachtsfeiertage ereignet. In der Station Uherstok, unweit von Pardubitz, ist der nach Wien fahrende Schnellzug der Staatsseisenbahngesellschaft Samstag vormittags nach 9 Uhr in einen in der Station rangierenden Güterzug hineingesfahren.

Durch Unachtamkeit oder Pflichtvergessenheit des in Haft genommenen Verkehrsbeamten der Station stand der Semaphor für den einfahrenden Kourierzug auf „Frei“. Die im letzten Augenblick unternommenen Versuche eines Weichenwächters und des Verkehrsbeamten Zeis, durch Armschwenken und Zurufe den Lokomotivführer auf die drohende, furchterliche Gefahr aufmerksam zu machen, blieben infolge des Nebels erfolglos; auch war die Distanz bereits zu kurz, als daß diese Signale noch irgend welche Bedeutung gehabt hätten.

Da der Schnellzug in Uherstok nicht zu halten hatte und das Gleise frei schien, fuhr der Lokomotivführer mit der für diese Teilstrecke vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde weiter und durch die Station Uherstok hindurch. Hundert Schritte weiter in der Kurve nach rechts stand der Güterzug, und um so sicherer mußte nun das Unglück eintreten, als dichter Morgennebel herrschte, jeden Ausblick auf mehrere Schritte hin unmöglich machend.

So fuhr der Schnellzug unaufhaltsam mit 80 Kilometern Geschwindigkeit ins Verderben hinein. Um halb zehn Uhr ertönte eine explosionsartige Detonation.

Der Schnellzug war auf den Güterzug aufgestoßen. Lokomotive gegen Locomotive!

Das Krachen der zusammenstoßenden Zugkörper war so heftig, daß in dem etwa 50 Meter vom Orte der Katastrophe entfernten Gasthause infolge des Luftdruckes sämtliche Fensterscheiben eingedrückt wurden. Der donnerähnliche Knall wurde, wie erzählt wird, selbst in der weit entlegenen Dorfkirche, wo der Gottesdienst stattfand, mit Schrecken vernommen. Der Pfarrer unterbrach die Predigt, damit die Kirchenbesucher Umschan nach der Ursache der Detonation halten. Der Anblick bot den von allen Seiten herbeiströmenden Leuten ein furchtbar wüstes Chaos. Aus dem Trümmerfeld wehlagte es. In der Mitte der Unglücksstätte standen die beiden Lokomotiven ineinander verfahren. Verbogen und gebrochen waren die Puffer, die Leitstangen und Räder ragten in die Luft, und aus den Kesseln entwich unter heftiger Dampfentwicklung das siedend heiße Wasser. Rings um die Lokomotiven dieselbe Verheerung. Der Tender des Lastzuges hatte den folgenden Waggon erkracht.

Vom Prager Schnellzug, der neun Waggons mit 160 Reisenden geführt hatte, standen blos die sechs letzten Waggons, selbst die entgleist, quer und quer neben der Böschung. Die vier vorderen Waggons waren zertrümmert, der ganze Oberbau der Bahn zerstört; das Erdreich war tief, wie durch schwere Pflege, aufgeschürft. Die Gleise waren gänzlich deformiert und zerrissen, in die Höhe und zur Seite gebogen, teilweise ganz zur Seite geworfen, die Schienen teils weit hinweg geschleudert und über den ganzen Bahndörper verstreut. Und aus dem wirren Konglomerat der verschiedensten Holz- und Eisenbestandteile tönten unausgesetzt laute Klägerufe und das schmerzhafte Wimmern der verunglückten Passagiere, die zwischen den Trümmern eingeklemmt, die entsetzlichsten Qualen litt.

Alles, was sich auf der Unglücksstätte eingefunden hatte, das Stationspersonal, Landleute der Umgebung und die unversehrt gebliebenen Reisenden aus den leichten Waggons griffen sofort zu, um zunächst die allerwichtigste Arbeit zu tun, nämlich die Verunglückten unter den Trümmern hervorzuholen. Eine furchtbar schwierige und mühsame Arbeit! Es galt, die ineinander verfangenen, zerbrochenen und verbogenen Wagenbestandteile mit größter Anstrengung von einander zu lösen. Vieles mußten Arzte und Haken zu Hilfe genommen werden, um die größeren Flächen zu zerhacken und dann leichter entfernen zu können. Doch mußte mit den Instrumenten sehr vorsichtig hantiert werden, da stets zu befürchten war, daß unter dem Trümmerstück ein Verunglückter liege.

Während so die Bergungsarbeiten langsam fortgeschritten, entstand, als ob nicht genug Unheil angerichtet wäre, an einer Stelle des Trümmerfeldes ein Brand. Das aus den zerbrochenen Waggons aus-

strömende Leuchtgas hatte Feuer gefangen. Glücklicherweise war die Feuerwehr zur Hilfsaktion angekommen. Es gelang bald des Feuers Herr zu werden.

Im ganzen forderte die Katastrophe 16 Tote, 18 Schwer- und 14 Leichtverletzte, abgesehen von jenen, welche unbedeutende Verletzungen erlitten und ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nahmen. Die Schwer-verletzten wurden in Waggons des Pardubitzer Hilfszuges gebracht und in das Pardubitzer Krankenhaus gebracht.

Der Bahnhofsschaffner Beiß, der beschuldigt wird, durch das falsche Signal des Semaphors das Unglück herbeigeführt zu haben, wurde von einer aus Pardubitz erschienenen Gerichtskommission verhaftet.

Das tschechische „Gemüt.“

Bei der Bergung der Toten sowie bei der Freimachung und Transportierung der Schwerverletzten spielten sich widerliche Szenen ab. Die in den nahen Ortschaften wohnenden strömten natürlich in Mengen herbei und gossen müsig. Als man sie aufforderte mit Hand anzulegen, antworteten die Leute: „Wer wird uns bezahlen?“ Die Rettungsarbeiten wurden von den Bahnhofsleuten, den Arbeitern der Staatsbahnhofswerkstätten zu Prag, Böh.-Trübau und Chozen, den Feuerwehren der Umgebung und den herbeieilenden Gendarmen sowie von dem Personal der beiden von dem Unglück betroffenen Büros durchgeführt.

Leichenräuber?

Obige Mitteilung wird noch ergänzt durch nachstehende. Es ist sofort bei Bergung der Leichen aufgefallen, daß man bei diesen keine Fahrtscheine, keine Wertpapiere und sonstige Sachen vorsand. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Tote und Verwundete beraubt worden seien. Außerdem heißt es, daß im Hüttenwagen Geld und Wertpäckchen, sowie eingeschriebene Briefe mitgeführt wurden, die gleichfalls verschwunden sind. Es ist zwar möglich, daß einiges davon dem Brande zum Opfer gefallen ist, der während der Bergung der Leichen ausbrach. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft eine Kommission eingesetzt, die in allen Dörfern der Umgebung Nachforschungen nach den vermissten Gegenständen pflegen soll.

Schaubühne.

Am Samstag hatten wir das Vergnügen, den flotten Schwank „Die 3. Eskadron“ von Bernhard Buchbinder aufgeführt zu sehen. Zugkräftig ist das Stück unbedingt. Tendenz und Moral darf man da allerdings nicht suchen. Das Stück führt uns zwar einige sehr gut gezeichnete, aus dem Leben herausgegriffene aber auch ganz unmögliche Gestalten vor. Den Zweck, das Publikum zu unterhalten, ersetzte das Stück auch hier vollkommen. Das gut besuchte Haus kam nicht aus dem Lachen heraus und spendete reichlichen Beifall. Herr Direktor Richter gab uns einen ausgezeichneten Rittmeister vertreten. Würdig zur Seite stand ihm Fräulein Newald, sie war eine reizend Julie. Auch Herr Mohr als Dr. Huber war sehr gut. Fräulein Ida Ruschitschka fand als Rosa Blank allgemeinen Beifall.

Auch die übrigen Darsteller taten ihre Schuldigkeit und wir können der Aufführung nur das beste Lob spenden.

Am Sonntag den 26. d. M. wurde den eifrigen Theaterbesuchern die Gelegenheit geboten, gleich zwei Operetten in einem Buge, denn die Pause im Museums-tempel währt ungefähr 1 Stunde, auf ihr Gemüth einwirken zu lassen. Es sei nur kurz bemerkt, daß eine Abwechslung in der Wahl der Stücke wohl am Platze gewesen wäre, denn die Aufführung von zwei Operetten, wenn sie auch wiederholzt gegeben würden, stellt einerseits hohe Anforderungen an die so ziemlich gleichen Darstellerkräfte und an die gleiche Orchesterbesetzung, andererseits wünscht der ständige Theaterbesucher doch eine Abwechslung.

Die Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Fall wurde zur vollen Zufriedenheit gegeben. Frl. Olbat als Matthäus Scheichroither war darstellerisch wie gesanglich sehr gut. Hans Böller als Lindoberer verstand es ausgezeichnet, durch sicheres Gebärdenpiel, durch treffenden Witz und drollige Bewegungen die Achtmuskeln der Zuschauer in kräftiger Erregung zu erhalten. Fräulein Ida Ruschitschka gestaltete Annamitl durch ihr ungewöhnliches, natürliches Spiel, durch die ihr eigene quellsilberne Lebendigkeit. Kurz und gut sie war in Gesang und Spiel vorzüglich. Ihr Bruder Stephan (Heinrich Bell) beherrschte seine Rolle gut. Zu seinem „Dirndl“ passte sehr gut das Lindoberers Sohn, Vinzenz (Hubert Spiegel). Hervorzuheben wären noch Hermine Petko, Toni Konradi, Carlo Felda und Alfred Mahr, die alle, soweit es ihre Rolle gestattete, zur Gediegenheit der Aufführung beigetragen haben.

Die Abendstunden füllte die dreitalige Operettenneuheit: „Ein Herbstmanöver“ von Emerich Kalman aus. Das Haus war bis auf das leste Plätzchen vollständig ausverkauft, obgleich das Stück schon zum zweitenmale an der hiesigen Bühne gegeben wurde.

Am Sonntag den 25. d. M. wurde zum zweiten Male die Operette „Herbstmanöver“ aufgeführt. Wir haben uns über die erste Aufführung eine Rezension erspart, um das Stück und dessen Wiedergabe einer besseren Beurteilung unterziehen zu können. Man war sowohl mit der ersten Aufführung wie mit der zweiten zufrieden. Die Operette die einen etwas tendenziösen Charakter trägt, ist ein sehr melodisches Werk, mit gutem, angenehmen Libretto. Nun zur Aufführung selbst. Vor allem müssen wir das Frl. Ruschitschka erwähnen. In ihrer Rolle als Marosi, pifant, schneidig, bot sie uns ein Bild echter Schauspielfunktion. Sie spielte mit einer Natürlichkeit, von der wir hochbefriedigt waren. Stimmlich war Frl. Ruschitschka diesmal besser wie bei der letzten Aufführung. Frl. Petko sang uns eine gute Baronin Marbach. Mit dem Rollenwechsel zwischen Frl. Newald und Frl. Hübel waren wir nicht recht einverstanden. Dem Frl. Hübel liegt die Rolle nicht recht. Die Irene soll etwas schneidiger sein. Von den Herren erwähnen wir lobend Herrn Olbat als Wallerstein. Sein „Freund Löbl“ schlug ein. Herr Bell schien durch die vorhergehende Vorstellung etwas überangestrengt. Chor und Musik waren äußerst zufriedenstellend. Das Publikum amüsierte sich vorzüglich und dankte auch mit reichem Beifall.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifftum.

Für jeden Haushalt unentbehrlich. In jeder Familie kommt dann und wann ein wenn auch nur leichter Erkrankungsfall vor. Die Anordnung der zweckentsprechenden Diät ist dann nicht immer leicht für die Haushfrau, denn auch dann, wo diesbezügliche Vorschriften des Arztes vorliegen, bleibt ihr noch die zweckentsprechende Ausführung und Ergänzung. Es dürfte also unseren Haushfrauen und vor allem den zahllosen Freundinnen des bekannten Pratoschen Kochbuches sicher eine willkommene Nachricht sein, daß die Bearbeiterin dieses Kochbuches, Frl. Viktorine von Leitmaier, soeben eine kurze Anleitung zur Wahl und Bereitung der Krankenkost hat erscheinen lassen. (Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz und Wien, Kart. 70 Heller). Daß das Büchlein unter ärztlicher Anleitung geschrieben wurde, macht es besonders wertvoll und erleichtert die Aufgabe des Arztes. Jede gute Haushfrau, der das Wohl ihrer Lieben am Herzen liegt, wird die kleine Ausgabe gerne daransehen, um für alle Fälle einen Berater zur Hand zu haben.

Gedenket des Cilli Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Gingesendet.

Das Vergnügen muss ich teuer bezahlen!

Der Ball war ja schön und ich hab viel getanzt — aber dann die Enttäuschung auf dem Heimweg! Nun lieg ich seit drei Tagen herum und kann kaum atmen! Jetzt endlich hab ich mir Jays echte Sodener holen lassen und die erste Pastille genommen und sie hat mir aufgetan. Meine Freundin sagt, die helfen ihr immer, wenn sie erlahmt ist, und sie hat immer Jays echte Sodener im Haus. Und die weiß schon, was gut ist. Jays echte Sodener Mineral-Pastillen sind in jeder

Apotheke, Drogerie und

Mineralwasserhandlung
zum Preise von K. 1.25 pro Schachtel erhältlich.
Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gunther,
I. u. I. Hostierer, Wien IV/1, Große Rügasse 17.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion.
Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseres Ratgeber (534 Seiten mit 623 Illustrationen, Preis K. 1.80), verfaßt von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. v. Palocsey, der unserem Detailgeschäfte, Graben 30, vorsteht und gerne Auskünfte jeglicher fachlicher Art erteilt, zu Rate zu ziehen.

R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien. Graben 31. 15812



Vereins-Buchdruckerei Cilli

Druckaufträge
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

* Cilli *
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Meschner

vorzüglich in Qualität, billig im Gebrauch. Vorteilhafteste Ko-sum-forte à K 5 und K 6 per 1/2 Kilo, 100 Gramm-Packete von K 1 an zu haben bei Milan Hočevá, Gustav Stiger und Franz Bangger.



Echt russische Galoschen
„Sternmarke“
sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für
Haltbarkeit



Nur echt mit Stern-Marke

Niederlage: Franz Krick, CILLI.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag K 4.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verläumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unverzehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurück behalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Öffnung erfolgt und das Geld gezählt wird. Der vorgefundene Betrag ~~inclusum~~ in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind außer dem Mindestbetrag von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Kanzlistenstelle.

Bei der gefertigten Werksdirektion kommt die Stelle eines Kanzlisten im Unterbeamtenrange zur sofortigen Besetzung. Verlangt wird die vollständige Beherrschung der deutschen Sprache, gut leserliche, schöne Schrift, Kenntnis der Stenographie und des Maschinschreibens.

Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht.

Interessenten wollen ihre eigenhändig geschriebenen und mit Zeugnissen belegten Offerte unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 31. d. M. bei der gefertigten Direktion einbringen.

16090

Werksdirektion Trifail.

King of Jamaica Rum



nur
in Originalabfüllung
ist die beliebteste und verbreitetste
Rum-Marke, bietet das
Beste
an Qualität zu billigsten
Preisen.

Niederlage bei:
Hans Wogg, Spezereihandlung,
CILLI.



Josef Gillitzer junior

Criest

Stefanie Beszedits

Hernádcsány

Verlobte.

IDEAL-Schreibmaschine

auf einige Tage gegen gute Entschädigung zu leihen gesucht. Gefällige Anträge unter „Jänner Z. 16094“ an die Verwaltung d. Blattes.

Elegante

Wohnung

3 Zimmer, 1 Mädchenzimmer, Vorzimmer samt Garten zu vermieten. Anzufragen Grazergasse 32, I. Stock.

Grosser

HUND

guter Wächter, ist um 25 Kronen zu verkaufen, Gasterstaedt, Schlossberg 36. 16101

Zu verkaufen ist ein neu gebautes

HAUS

für jedes Geschäft, mit 7 Zimmern, 2 Küchen, 1 Keller, Holzhütte und Stall. Dazu 1800 Klafter Wiese neben der Bezirksstrasse in Čret bei Cilli. M. Novak, Besitzer in Tüchern, Post Storé. 16103

Adressen- Arbeit im Hause, bei 1000 Adressen 8 K

Verdienst.

Karl Porphagen, Hamburg 36,

Gelddarlehen

an Personen jeden Standes auf Schuldschein oder Wechsel ohne Bürgen, zu kleinsten Monatsraten, sowie Hypothekendarlehen besorgt diskret Alexander Arnestin Budapest, Refelejtgasse 7, Reitourmarke erwünscht. 16080



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2

in Innsbruck,

Franz Doleme, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

2 Zimmer

auf der Insel mit schöner Aussicht, eines hievon möbliert, sind sofort zu vermieten. Anzutragen in der Verwaltung dieses Blattes. A.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



**PEKAREK'S
• TEE •**
ist die Teemarkte der vornehmen Welt und der Aristokratie
Nur in Originalpacketen überall erhältlich.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Übelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh &c.
Sichere Hilfe dag gen bringen

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen.

Herztlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.
Paket 20 und 40 Heller bei:
Max Rauscher, Adler-Apotheke in Cilli; Schwarzl & Co., Apoth. zur Mariähilf in Cilli; Carl Herrmann, Markt Lüffer; Hans Schneiderchip, Apoth. j. gold. Adler in Rann; Aug. Plunger, Salvator-Apotheke Wind.-Landsberg.

Kontorist und Handelsangestellter

mit schöner Handchrift wird aufgenommen bei Gustav Pirchan, Marburg.

Villa Sanneck

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Mansardenzimmern, schönem Obst- und Gemüsegarten, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „Postfach Nr. 79, Cilli“. S.

Geprüfter Kesselheizer

beider Landessprachen mächtig, verheiratet, nüchtern und sehr verlässlich, mit guten Zeugnissen, wird sofort aufgenommen. Anträge mit Angabe des Alters, des Lohnanspruches sind unter Beischluss von Zeugnisschriften an die Spinnerei Pragwald bei Cilli zu richten.

P. T.

Ich beeubre mich hiemit meine geehrten Kunden in Kenntnis zu setzen, dass mein Sohn, Herr Rudolf Pühl, mit 1. Jänner 1910 aus meinem Geschäft austritt, um sich selbst zu etablieren.

Da ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in gleicher Weise wie bisher weiterführen werde, bitte ich meine geschätzten Kunden, mir alten 74jährigen Frau, das bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren. Indem ich versichere, dass ich bestrebt sein werde, meine P. T. Kunden durch solide und gute Bedienung zufrieden zu stellen, zeichne ich mit den herzlichsten Glückwünschen zum neuen Jahre hochachtungsvoll

Aloisia Pühl.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei „Teleja“ Cilli

Rundmachung.

Neujahrs-Enthebungskarten

werden beim städtischen Bahnamte gegen eine Mindestleistung von **2 Kronen** verabfolgt. Die Löser von Enthebungskarten werden in den nächstfolgenden Nummern der Deutschen Wacht namhaft gemacht werden.

Stadtamt Cilli, am 28. Dezember 1909.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Jabornegg.

Handelsgremium Cilli.

Kundmachung.

Die Kaufmannschaft Cillis hat in der Gremial-Versammlung vom 18. Dezember 1907 einstimmig beschlossen, von nun an

keine Neujahrs- oder sonstige Geschenke

an ihre Kunden und deren Bediensteten zu verabreichen.

Die Gremial-Vorstehung.

Plakate, die in den Verkaufsgewölben ersichtlich anzubringen sind, stehen den P. T. Mitgliedern zur Verfügung.